

Den interessierten Griechen

80333 München

Name Dr.-Ing. Wolfgang Schwan
Phone ++49 89 4300670
Mobile ++49 175 1487362
Fax ++49 89 43766999
Email Schwan.wolfgang@vdi.de

Unser Zeichen sw/08_0020
Datum München, 11.11.2008

Zur Reihe aus dem Wissenschaftlerleben: Das Geheimnis des Apollon Heiligtums von Amyklai - vom Stuhl abgehoben!?

In diesem Beitrag zur interdisziplinären Forschung bringen wir Ihnen die neuesten Forschungsergebnisse zum Apollon Heiligtum in Amyklai nahe. Nicht hochwissenschaftlich abgehoben, sondern nahezu bodenständig greifen wir in die Diskussion ein. Die Aufzeichnungen stammen vom Team Dr.-Ing. Wolfgang Schwan.

Ausgrabungen in jüngster Zeit beschäftigen sich wieder mit dem Gelände in Amyklai, das schon in früheren Jahren intensiv von dem deutsche Archäologen Adolf Furtwängler (1901-1907), Heinrich Schliemann und anderen erforscht wurde.

Amyklai (auch Amyklä), mit dem Heiligtum des Apollon Amyklaios, südlich von Sparta (Griechenland); bekannt durch den amykläischen Thron, ist ein mit reichem Bildschmuck verziertes, gegen Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. errichtetes Bauwerk für die archaische Statue des Apoll. Nach der Eroberung der Stadt durch die Spartaner um 800 v. Chr. entwickelte sich Amyklai zu einer der wichtigsten spartanischen Kultstätten. Die Spartaner errichteten im 6. Jahrhundert v. Chr. auf dem mythischen Grabhügel des Hyakinthos den „Thron des Apoll“, eine ehemals überdachte Plattform, auf der sich eine riesige Stau des Gottes Apollon befand. Der römische Schriftsteller Pausanias beschreibt das Bildwerk als kolossale, behelmte Bronzestatue mit einem Speer in der einen und einem Bogen in der anderen Hand. Das genaue Aussehen der Apollo-Statue des Bildhauers Bathykles aus Magnesia in Kleinasien ist durch archäologische Funde heute nicht mehr nachzuvollziehen.

Erste Hinweise auf den Platz:

Pausanias, Description of Greece 3. 1. 3 (trans. Jones) (Greek travelogue C2nd A.D.) :

"Amyklas, son of Lakedaimon, wished to leave some memorial behind him, and built [Amyklai] a town in Lakonia. Hyakinthos, the youngest and most beautiful of his sons, died before his father, and his tomb is in Amyklai below the image of Apollon. On the death of Amyklas the empire came to Aigalos, the eldest of his sons, and afterwards, when Aigalos died, to Kynortas. Kynortas had a son Oibalos."

Es folgt später die Beschreibung des Platzes:

Pausanias, Description of Greece 3. 19. 3 - 5 :

"[On the statue of Apollon at Amyklai in Lakedaimonia :] The pedestal of the statue is fashioned into the shape of an altar and they say that Hyakinthos is buried in it, and at the Hyakinthia, before the sacrifice to Apollon, they devote offerings to Hyakinthos as to a hero into this altar through a bronze door, which is on the left of the altar. On the altar are wrought in relief . . . Demeter, Kore (the Maid), Plouton [Hades], next to them Moirai (Fates) and Horai (Seasons), and with them Aphrodite, Athena and Artemis. They are carrying to heaven Hyakinthos and Polyboia, the sister, they say, of Hyakinthos, who died a maid. Now this statue of

Hyakinthos represents him as bearded, but Nikias [fl. c. 320 B.C.], son of Nikomedes, has painted him in the very prime of youthful beauty, hinting at the love of Apollon for Hyakinthos of which legend tells . . . As for Zephyros (the West Wind), how Apollon unintentionally killed Hyakinthos, and the story of the flower, we must be content with the legends, although perhaps they are not true history."

Des weiteren die Beschreibung der Statue des Apollon:

Pausanias, Description of Greece 3. 6:

"In the seventh or early sixth century, a colossal archaic helmeted effigy was made of bronze, taking the semi-aniconic form of a stout column with arms, holding a spear as well as the more familiar bow: "ancient and made without artistry," Pausanias thought. "Except for the face and the tips of its feet and hands it looks like a bronze pillar. It has a helmet on its head, and a spear and a bow in its hands. The base of the statue is shaped like an altar, and Hyakinthos is said to be buried in it."

Zentrum dieses Heiligtums bildet also der so genannte Stuhl oder Thron des Apollon. Eine Rekonstruktion nach Beschreibung des Pausanias und den ausgegrabenen Architekturteilen sowie Fragmenten von Statuen zeigt die untenstehende Abbildung.

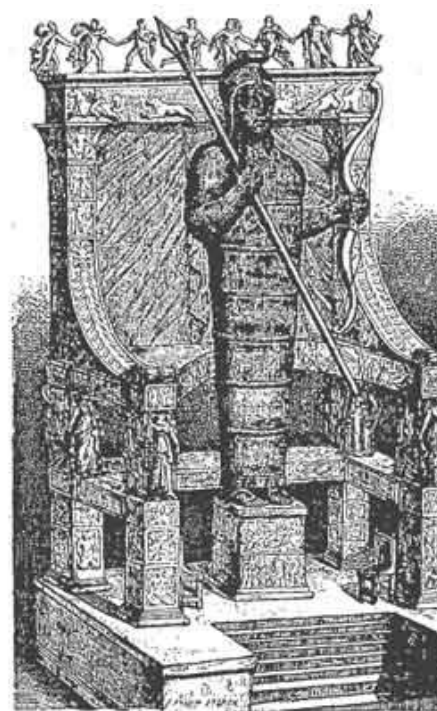
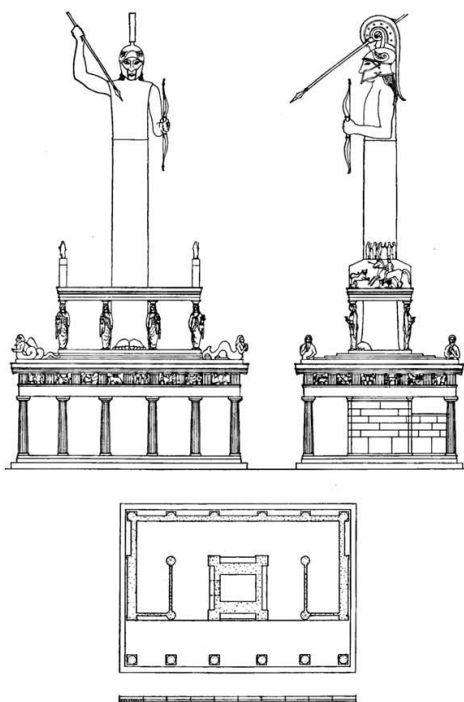


Abb.: 1a. So genannter Thron des Apollon

Abb. 1b. ebenso

(Rekonstruktion nach E. Buschor and W. von Massow, "Vom Amyklaion," AM 52(1927) 1-85, bzw. unbekannt mit übergroßem Stuhl)

Das ganze Gebilde stand auf einer angeschütteten Geländestufe.



Abb.: 2. Basisbegrenzung des so genannten Thrones des Apollon in Amyklai

Die sichtbare Abgrenzung, Peribolos (griechisch für Umfriedung, Umzingelung), ist die bauliche Umgrenzung eines als heilig geltenden Tempelbezirkes (Temenos) im antiken Griechenland. Ursprünglich eine einfache Mauer, wurde der Peribolos später mit Hallen und Säulengängen umzogen, mit Statuen reich verziert und mit einem monumentalen Zugang (Propylon) versehen. Bei Grabbauten trennte ein Peribolos die Grabmale symbolisch vom Diesseits, er kann als Vorläufer der heutigen Grabeinfassungen angesehen werden.

Dem unvoreingenommenen Betrachter fällt natürlich sofort auf, dass der Gott auf seinem Thron oder Stuhl nicht wie seine anderen Kollegen sitzt, sondern steht.



Abb.: 3. Thron des Zeus in Olympia

Bekanntester Fall ist der Göttervater Zeus in Olympia, der natürlich auf seinem Thron sitzt, was aus vielen Beschreibungen belegt ist. Uns ist auch nicht zu Ohren gekommen, dass auf anderen Stühlen oder Thronen im Regelfall auf der Sitzfläche gestanden wird oder wurde. Man stelle sich vor, der Papst stehe auf dem Heiligen Stuhl. Es muss etwas anderes hinter dem Thron von Amyklai stecken. Normalerweise steigt man nur auf den Stuhl, um sonst nicht Erreichbares zu erreichen.

Diese Überlegung und die frappierenden visuellen Übereinstimmungen (in den folgenden Bildern sichtbar) stoßen den Forscher darauf, an diesem Ort eine Anlage zu vermuten, die dazu gedient hat, den Gott dem Himmel näher zu bringen. Wie ist der Thron des Apollon dann zu interpretieren? Geht man unvoreingenommen an das Thema, erschließt sich der schlanke Körper des Apollon als Hülle einer Rakete, die senkrecht auf dem Thron, einer speziellen Vorrichtung zum Start einer Rakete, heute würden wir sagen Startrampe, steht. Kann es sich um einen der ersten uns bekannten Startplätze einer „Rakete“ gehandelt haben?

Es ist klar, dass den alten Griechen Räumlichkeit und Entfernungen von der Erdoberfläche nicht fremd waren, das beweisen die Gedanken des Aristarch von Samos. Dabei wird heute nur den Wenigsten bekannt sein, dass ein so genanntes heliozentrisches Weltbild bereits um 300 v.u.Z. von ihm entwickelt worden war. Zwar vergriff sich Aristarch erheblich in der Einschätzung der Größe der Sonne und ihrer Entfernung von der Erde (Nach Aristarch ist die Sonne 19-mal so weit von der Erde entfernt wie der Mond und hat den 6,75-fachen Erddurchmesser; richtig sind die 400-fache Entfernung und ein 110-facher Durchmesser), kam aber, wie Archimedes berichtet, zu dem Schluss, dass die Erde in einer Kreisbahn um die feststehende Sonne rotiere. Andere Gedanken waren jedoch mächtiger als die seinen, und so verlor sich das heliozentrische Weltbild wieder im Dunkel der Geschichte.

Fliegen war, wie in etlichen Mythen dargelegt, jedoch kein Problem, wie am Ende des Artikels gezeigt wird.

Doch hier finden sich handfestere Beweise. Der archäologische Fund vom Startplatz (so muss man ihn wohl bezeichnen) in Amyklai, zeigt einen Kopf mit furchtbaren Verletzungen. Bisher war man davon ausgegangen, dass die Spuren der Zeit diese Narben auf dem Stein hinterlassen haben. Neuere stroboskopische Aufnahmen und Untersuchungen der Bearbeitungsspuren durch Z. Vlouzis (DAI 07 25, 12ff) haben quasi DNS Spuren der Bearbeitungswerkzeuge erkennen lassen.



Abb.: 4. Kopf eines durch Verbrennungen Gezeichneten (Sparta Museum)

Das originale in Stein gemeißelte Gesicht war schon in der Antike bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Das kann nur auf einen Startunfall beim Abheben der Rakete zurückzuführen sein. Das schreckliche Schicksal ist auch durch kriminaltechnische Rekonstruktion der Gesichtsplastik erhärtet (private Mitteilung vom Bundeskriminalamt der bisher unveröffentlichten Ergebnisse an den Autor).

Wie hat man sich nun dieses Zusammenspiel von Startrampe und Rakete, also Thron und Apollostatue vorzustellen? Von größter Raffinesse war die Betankungsvorrichtung, die ebenso zur Ablenkung der zurückgestrahlten Gase beim Start (roter Pfeil), wie zum Einfüllen des gasförmigen Treibstoffs (blauer Pfeil) genutzt werden konnte. Der aufrechte Körper der Apollostatue mit den angewinkelten Armen hob dann quasi nach Zünden des Treibstoffs senkrecht von der Sitzfläche des Stuhles ab (schwarzer Pfeil). Ein unendlich esthetischer Vorgang der jedes Mal das Staunen der Zuschauermassen hervorrief (Pausanias, Description of Greece 3. 19a. 2,5 – 3)

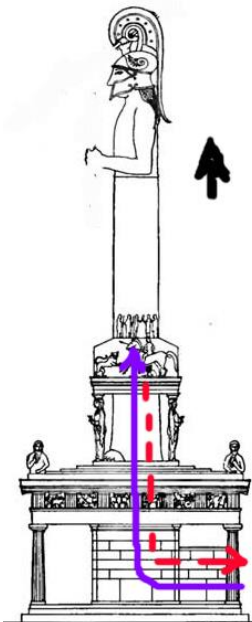


Abb.: 5. Energetische Zu- und Abfuhr, Abhebevorgang

Zur Startvorbereitung wurden dem Standbild sicher die Waffen aus den Händen genommen, das macht auch Sinn, da sich die Sterblichen den anderen Götter sicher nicht voll armiert nähern wollten. Außerdem wurde der nach oben weisende Speerarm abgeklappt. Deutlich zu sehen ist das Scharnier des Haltearms, der beim Start weggeklappt wird, auf einer Münze (Abb.: 6). Dies ist vergleichbar den Starttürmen in Cape Kennedy beim Start der Apolloraketen im unten gezeigten Bild. Mit dem Start bleibt quasi nur ein Leerstuhl zurück.



Abb.: 6. Obv.: King Areus. Rev.: Apollo *BMC Laconia 1*

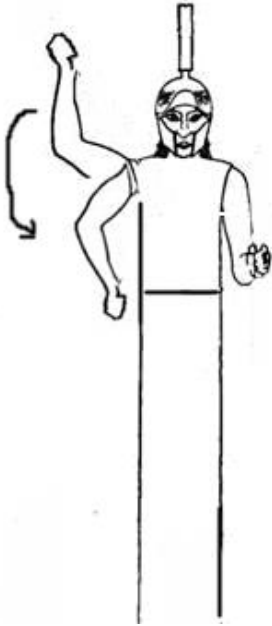


Abb.: 7. Bewegliche Arme der Raketenstatue



Abb.: 8. Start einer Apollo Rakete (rechts Startturm)

Der Körper streckte sich dann schlank und grazil in den Himmel und bot beim Aufsteigen wenig Luftwiderstand. Der Raketenkörper war aus zusammen genieteten, gewölbten Bronzeblechen gebildet. Eine Konstruktionsform, die den Leichtbau der Rakete ermöglichte und die gleichzeitig auch die gewünschte Festigkeit sicherstellte. Diese Bauweise hat sich über die Athena Parthenos bis in die heutige Zeit beim Bau der ersten senkrecht startenden Raketen der Neuzeit der V-2 (Aggregat 4 = Vergeltungswaffe 2) erhalten. Auch diese Rakete konnte nach dem Aufrichten von einem Starttisch in die Höhe befördert werden.



Abb.: 9. V-2 auf dem Starttisch 1944



Abb.: 10. Genietete Bauteile der V-2

Zu welchen wundersamen Gedanken Raketen und insbesondere die V-2 anregen können, zeigt die Werkbeschreibung zu Gravity's Rainbow by Thomas Pynchon (Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007)

„Zentrale Themen des Werks sind Paranoia, Entropie (nach Isaac Newton die Tendenz des Universums, in einen Zustand von Unordnung und Stillstand zu degenerieren) und Todessehnsucht als die primären Zerfallskräfte der Zeit. Die Haupthandlung spielt in den Jahren 1944/45; das Objekt allgemeinen Interesses ist die Todesrakete V-2. Der US-Soldat Tyrone Slothrop wird zum Spürhund und Spielball der konkurrierenden Geheimdienste, als man feststellt, dass er beim Herannahen von V-2-Raketen Erektionen bekommt. Wie er später herausfindet, hatte ihn ein deutscher Wissenschaftler als Säugling auf einen vom IG-Farben-Konzern entwickelten Stoff konditioniert, der auch in der V-2-Rakete enthalten ist.

Slothrop begibt sich selbst auf die Suche nach der Rakete. Er flieht aus London in die Schweiz und kommt schließlich nach Deutschland in das V-2-Werk in Nordhausen. Hier trifft er auf Oberst Enzian, der eine Truppe afrikanischer Hereros befehligt, die im Raketenbau eingesetzt werden. Bei seiner Flucht, auf der er u. a. der Potsdamer Konferenz beiwohnt, die Berliner Drogenszene kennen lernt und mit einer Gruppe nationalsozialistischer Mitläufer auf einer Yacht durch die Ostsee fährt, wechselt er immer wieder die Identität und verliert sich allmählich als Person. Dieser Prozess endet in einer Art mystischer Vereinigung mit der Natur, als er sich beim Betrachten eines Regenbogens physisch vollständig auflöst.“

Soweit, so gut. „Das Funktionsprinzip des Raketenantriebs ist jedem klar, der schon einmal einen Feuerwerkskörper gezündet hat: Durch heftige Verbrennung erhitzte Gase, die nach hinten mit hoher Geschwindigkeit entweichen, treiben die Rakete nach vorn. Die Grundlage des Raketenantriebs bildet der physikalische Satz, wonach die Summe aller Impulse (Produkt aus Masse und Geschwindigkeit) in einem geschlossenen System erhalten bleibt. Dieser Satz wird auch als drittes Newton'sches Gesetz bezeichnet und besagt in seiner einfachsten Formulierung, dass jede Aktion eine gleich starke Reaktion in die entgegengesetzte Richtung bewirkt (»actio = reactio«).

Bei konstanten Druckverhältnissen und fester Düsengeometrie wird der Schub des Raketenmotors umso größer, je mehr Verbrennungsgase pro Sekunde ausgestoßen werden und je höher die Geschwindigkeit ist, mit der das geschieht. Einen interessanten Einfluss hat der Außendruck: Da er mit zunehmender Höhe abnimmt, steigt bei sonst konstanten Bedingungen der Schub an. Daher ist bei der Angabe des Triebwerksschubs immer auch die zugehörige Höhe zu nennen. Der Schub wird maximal, wenn der Austrittsdruck und der Außendruck gleich sind; in diesem Fall nennt man die Düse angepasst.

Die Geschwindigkeit der Teilchen im Triebwerksstrahl ist mit dem Geschwindigkeitszuwachs, den das Trägerfahrzeug erfährt, über die Raketengrundgleichung verknüpft. Sie berücksichtigt, dass die Masse der Rakete nicht konstant bleibt, sondern sich von einer Anfangsmasse (m_a) auf eine Endmasse (m_e) verringert:

$$v = v_e \log(m_a/m_e)$$

Nach dieser Gleichung ist der erzielbare Geschwindigkeitszuwachs (v) umso größer, je höher die Geschwindigkeit im Abgasstrahl v_e und je besser das Verhältnis von Anfangsmasse m_a zu Endmasse m_e des Gefährts ist. (Das Symbol »log« bezeichnet den natürlichen Logarithmus des Quotienten m_a/m_e .) Im einfachsten Fall ist die Endmasse m_e genau um so viel kleiner als m_a , wie Treibstoff verbraucht wurde.“ Die Griechen der Vorzeit kannten aber den Logarithmus nicht und dieser mathematische Kniff wurde sicher durch den Logos ersetzt. (Teilweise zitiert nach Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG, 2007)

Zu klären ist dann noch die Frage des benutzten Treibstoffs. Eine einleuchtende Lösungsmöglichkeit bietet die Näherung über den pro Kopfverbrauch an Rindfleisch der lakonischen Bevölkerung. Lösen wir die Problematik über einen Abstecher nach Athen. Aus Aufzeichnungen des Pausanias wissen wir zum Beispiel, dass zu den Opferungen auf der Akropolis bis zu 100 Rinder je Opfergang (gut zu erkennen auf dem Nord- und Südfries des Partheneon) vorgesehen waren. Eine schier unvorstellbare Zahl, wenn man den schmalen Durchgang der Propyläen vor Augen hat, insbesondere, wenn den armen Viechern das Treppensteigen durch die jeweils zwei seitlichen Öffnungen neben der Rampe erspart bleiben sollte. Diese unglaublich grosse Menge an Proteinen konnte nicht der Grund für diese immense Rinderhaltung sein. Denn daraus errechnet sich ein pro Kopfverbrauch an wertvollen Fleischprodukten von 1023 Gramm pro Jahr pro bevorzugte, fleischverzehrende Person pro Opferung im Stadtgebiet Athens um 500 B.C., ohne die abgezweigten Innereien, die ja eigentlich für die Götter verbrannt sollten, mitzurechnen. Außerdem konnte Fleisch ja nicht wie in unseren Tagen in Kühlhäusern lange aufbewahrt werden. So steigt die Menge an Fleischprodukten bei zwei Opferungen pro Jahr auf $1023 \cdot 365 / 2$ Gramm pro Verzehrtage pro Person, wobei Opfertage gleichzusetzen ist mit Verzehrtage. Das ist immens. Zum Vergleich: Der pro Kopfverbrauch an Rindfleisch in der EU beträgt rund 20.000 Gramm pro Kopf pro Jahr (Zahlen von 2000, neuere Zahlen von 2005 berichten von 30 kg pro Kopf in der BRD). Der Viehbestand in der BRD betrug am 3. Mai 2005 13,0 Mill. Rinder (Statisches Bundesamt, Datenreport 2006, 2006, 270), d. h. 0,162 pro Einwohner, bei äquivalentem Bestand (wegen Abgang und Erneuerung der Opfertiere müsste der Bestand ca. 8 mal so groß sein) sollte die bevorzugte, fleischverzehrende Athenerbevölkerung 4.000 Personen betragen. Das ist sicher zu hoch gegriffen, da auf einen Fleischverzehrer elf weitere Mitbewohner zu zählen sind. Erhaltene Regelungstexte für die Reinigung und Sauberkeit im Hekatompedon auf der Akropolis (Text auf dem gefundenen Inschriftenblock im Bezirk des vorpantheonischen Athenatempels, JDI 108) weisen schon auf das Problem der riesengroßen Verunreinigung durch Kot und Mist dieser Tiere hin, die Verschmutzung war nämlich in den benannten Bereichen verboten.

Kehren wir nach Lakonien zurück. Ähnliche Kennzahlen zum Fleischverbrauch ergeben sich dann auch in Lakonien, wo die tatkräftigen, gestählten Spartaner sicher nicht nur mit Haferbrei leistungsfähig gemacht wurden.

Also musste die Tierhaltung aber trotzdem auch aus anderen Gründen erfolgt sein. Des Rätsels Lösung bietet der Vergleich der Faultürme einer modernen Kläranlage (Im Bild ein Faulturm aus Oberzell) mit dem so genannten Schatzhaus des Atreus in Mykene.



Abb.: 11. Faulturm Oberzell 2006

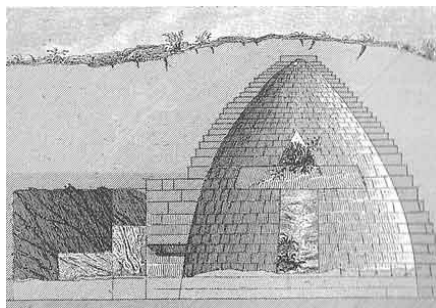


Abb.: 12. Schnitt durch das Schatzhaus des Atreus 1250 B.C.

Lange hat man geglaubt, das Schatzhaus sei schon in der Antike geplündert worden, es war aber schon immer nahezu leer. Ceram erwähnt auch eine Theorie, die diese Schatzhäuser für Backöfen gehalten hat (Ceram C. W., Götter Gräber und Gelehrte, 1949, 58). Die Konstruktion der Schatzhäuser eignet sich hervorragend zum Sammeln der Methangase aus den Rindermägen. Die flache stufenlose Eingangsanlage

ließ einen kontinuierlichen Strom von Rindern in den Dom eintreten, sich entleeren und wieder entfernen, siehe die Abbildungen unten.

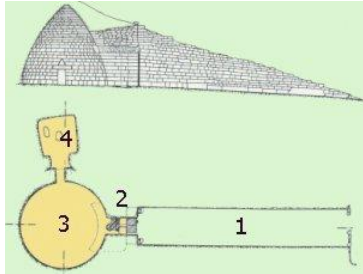


Abb.: 13. Schnitt und Draufsicht

- 1 Stufenloser Zugang
- 2 Schleuse
- 3 Gaserzeuger
- 4 Abfüllstation



Abb.: 14. Realaufnahme des flachen Zugangs

Die Gase sammelten sich dann in der Spitze des Domes und wurden seitlich abgeführt. Auf die Abfüllanlage konnte dann Ziegenfellsäcke aufgesetzt werden. Diese Säcke entleerte man durch den Stuhl des Apollon in die Rakete (siehe auch Abb. 5). Vielleicht heißt das Schatzhaus des Atreus ja nicht umsonst Schatzhaus, weil gilt: „pekunia non olet - Geld stinkt nicht“. Das hat sich später nicht nur ein römischer Kaiser zum Wahlspruch gemacht. Als Energiequelle sind diese Gase bis in heutige Zeit verwertbar. Selbst Greenpace nennt in einer Studie die Landwirtschaft als Hauptverursacher von Treibhausgasen.

Ein Nachweis von Spurengasen konnte selbst nach diesem langen Zeitraum vor Ort durch Stavros Snuefolopoulos mittels Gaschromatographie im Jahr 2001 geführt werden (Chemie Ingenieurtechnik Heft 23, 2002 S.1017-1019). Dieser Nachweis ist wissenschaftlich noch umstritten, da eine griechische Archäologiestudentin auf Grund von Aussagen ihrer Großmutter nachgewiesen hat, dass zur Weihnachtszeit 2000, als das Schatzhaus unbewacht war, eine Ziegenherde im Schatzhaus beim Regen Schutz gesucht hatte.

Trotz allem - dass es eine solch intensive Rinderhaltung mit einer Erzeugung enormer Mengen von Mist gegeben hat, wird schon in den Mythen berichtet. Herakles Aufgabe Nr. 6 kennt fast jedes Kind „Die Reinigung der Ställe des Augias“. Der Herrscher des Königreich Elis besaß als Sohn des Sonnengottes Helios riesige Rinderherden (es ist von 3000 Rindern die Rede), deren Mist die Ställe füllte. Warum wurden die Rinder zu jener Zeit in Ställen gehalten, wo das gemeine Volk selten ein Dach über dem Kopf hatte? Diese Aufgabe des Herakles findet ihre Ursache sicher auch im Zusammenhang mit der Treibstoffherzeugung für göttliche Flugkörper, um der Sonne (Helios) näher zu sein. Es ist schon erstaunlich, dass gerade diese Aufgabe in den Mythen auftaucht, wobei es sich um die einzige Tat des Herakles handelt, in der der Held keinen traditionellen Kampf ausfechten musste. Die Theorie, dass diese Tat in der Mitte des Zyklus der tiefste Punkt im Heldenleben des Herakles darstellt, da mit dem Kampf auch das aristokratische Ethos fehlt, erscheint unter dem Gesichtspunkt, dass hier Treibstoff zur Annäherung an die Götter produziert wurde, eher ins Gegenteil verkehrt, vielleicht war es ja gerade die Aufgabe mit dem höchsten Ethos, die Herakles der Vergöttlichung näher gebracht hat. Nicht umsonst ist auch diese Tat auf einer Metope des Zeustempels zu Olympia dargestellt (um 470 bis 456 B.C.).

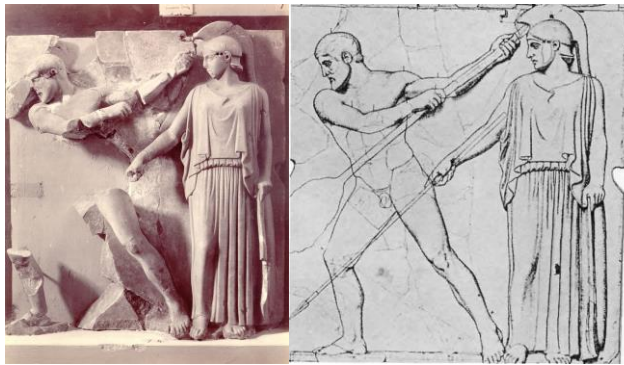


Abb.: 15. Metope 12 Olympia (Boardman J., Griechische Plastik, Die klassische Zeit, 1987, 23.6)

Übrigens, wie man auch zu den bisher dargelegten Theorien stehen mag, geflogen wurde in Griechenland schon immer mit mehr oder weniger großem Erfolg: Über Apollon, Hyakynthos bis hin zu Ikarus. Apollon ritt auf dem Schwan. (M. Steinhart, Ein neuer Lekythos des Athenemalers, Archäologischer Anzeiger 1993, 201 ff).

Neben dem Kult des Apollon verehrten die Menschen von Amyklai z.B. auch Dionysos, als Dionysos Psilax. Pausanias bemerkt, das Psila dorisch soviel wie Flügel bedeutet. „Wein hebt die Menschen empor und erleuchtet ihren Geist nicht weniger, als es die Flügel bei den Vögeln tun“.

Auch der in den sehr frühen Mythen als Enkel des Lakedaimon des ersten Königs von Lakedomia und Sohn des Amyklas und der Diomede (Apollod. iii. 10. § 3; Paus. iii. 1. § 3, 19. § 4) genannte Hyakynthos, bediente sich dazu eines Schwanes. Das erklärt die Hinwendung des Autors dieses Artikels zum Thema.

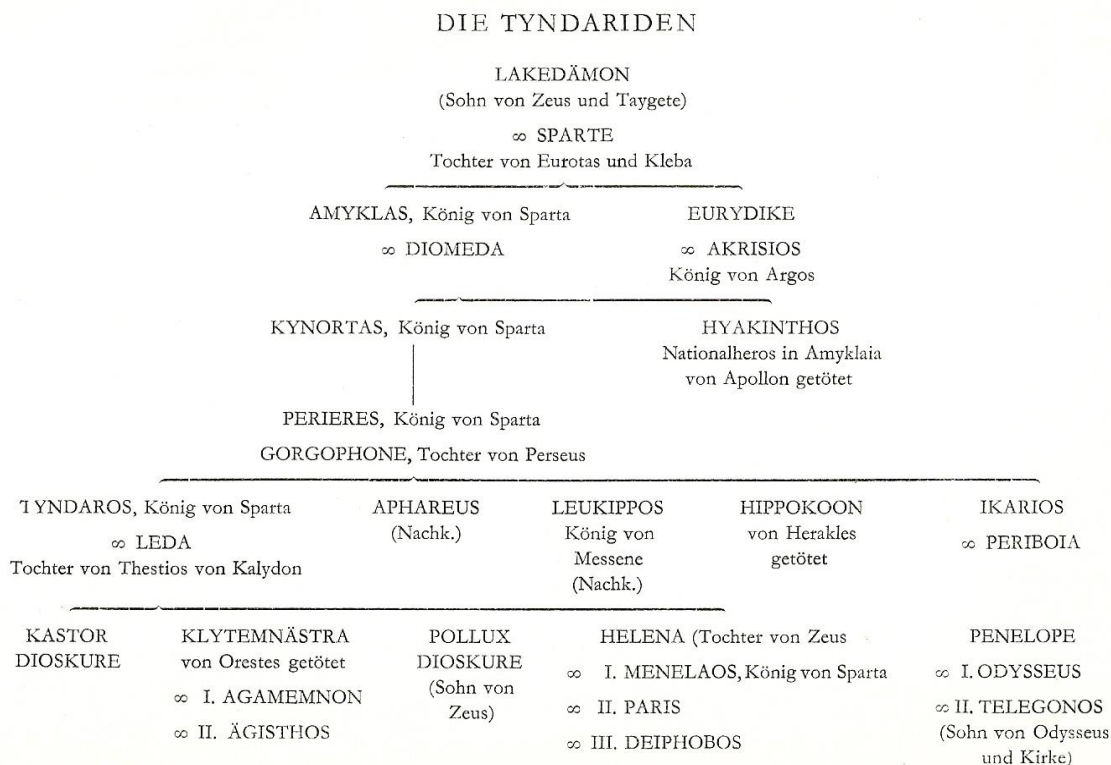


Abb.: 16. Stammbaum entnommen Ceram C. W., Götter Gräber und Gelehrte, 1949, 254

Das Vasenbild des 5. Jahrhunderts zeigt den Startvorgang des Hyakynthos zum Flug über das Meer. Es ist auch bekannt, dass der junge Mann durch einen Flugkörper zu Tode kam (Ovid, Metamorphosen 10, 162-219) und danach als Blume verduftete.



Abb.: 17. HYAKINTHOS ON SWAN, Beazley Archive No.: 201027

Heute, wo wesentliche Teile der Raumfahrt sich zu einem von reinen Wirtschaftlichkeitserwägungen bestimmten Geschäft wandeln, können wir viel nüchterner feststellen: Raketen sind Transportmittel - und als solche sind sie a priori weder gut noch böse, dennoch bringen sie die Menschen den Göttern näher. Ebenso könnte man aber auch mit Zarathustra sprechen:

„Ich beschwöre euch, meine Brüder, bleibt der Erde treu und glaubt denen nicht, welche euch von überirdischen Hoffnungen reden!“ Friedrich Nietzsche, Also sprach Zarathustra.

München im November 2008

Mit freundlichen Grüßen / Best Regards

Dr.-Ing. Wolfgang Schwan

Hinweise zu den Abbildungen:

Alle Abbildungen wurden von W. Schwan bearbeitet. Wir haben uns bemüht, alle dafür erforderlichen Bildrechte einzuholen. Sollten wir dies im Einzelfall übersehen haben, bitten wir um Benachrichtigung.

Weiterer Hinweis:

Diese Arbeit ist vorgeschlagen für den 1. Preis der traditionellen Nihilisten 2008 betreffend den Einsatz von Gehirnschmalz zur Lösung klemmender Problemstellungen in der archäologischen Forschung.

